Feministische Bibliothek

Thema: Gewalt gegen Frauen und Gegenstrategien

*** Gewalt, sexualisierte Belästigung und Gewaltschutz**
*** Misogynie, Frauenhass und patriarchale Strukturen**
*** Hochschule und Arbeitswelt**
*** Männer, Männlichkeitsbilder und Veränderung**
*** Awareness, Prävention und institutionelles Handeln**
*** Feministische Selbstbehauptung, Empowerment und Solidarität**

Gewalt, sexualisierte Belästigung und Gewaltschutz

Christina Clemm: Gegen Frauenhass (2023)
Die Rechtsanwältin Christina Clemm zeigt, wie allgegenwärtig die Gewalt gegen Frauen ist, und was sich ändern muss - politisch wie privat. Sie verbindet Fälle aus ihrer anwaltlichen Praxis mit einer Analyse von häuslicher Gewalt, Femiziden, sexualisierter Gewalt, Misogynie, Rechtsprechung und patriarchalen Machtstrukturen. Ein zentraler Gedanke ist, dass zwischen scheinbar unterschiedlichen Formen von Frauenfeindlichkeit – von Alltagssexismus bis zum Mord an einer Partnerin – strukturelle Zusammenhänge bestehen.

Hannah Catherine Davies: *Rechtsstaat und Patriarchat. Eine Geschichte sexueller Gewalt in der Bundesrepublik 1973–1997* (2025)
Wie hat der Staat sexuelle Gewalt gegen Frauen über Jahrzehnte definiert, behandelt und rechtlich eingeordnet – und wie haben Feministinnen diese staatlichen Deutungen verändert? Davies rekonstruiert die Geschichte der Auseinandersetzung mit sexueller Gewalt in der Bundesrepublik von 1973 bis 1997. Im Zentrum stehen die Kämpfe der Neuen Frauenbewegung gegen Vergewaltigungsmythen, für Beratungsstellen und schließlich für eine Reform des Sexualstrafrechts. 1997 wurde schließlich die Vergewaltigung in der Ehe strafrechtlich der Vergewaltigung außerhalb der Ehe gleichgestellt.

Gisèle Pelicot: Die Scham muss die Seite wechseln. Eine Hymne an das Leben (2026)
“Die Scham muss die Seite wechseln.” Mit diesen Worten veränderte Gisèle Pelicot 2024 die Welt. Sie verzichtete im Prozess gegen ihren Ex-Mann und über 50 weitere Täter auf Anonymität – und wurde zur Stimme von Millionen. Ihr Mut löste internationale Debatten aus, brachte Gesetze ins Wanken und gab Betroffenen weltweit neue Kraft.

Das Buch von Gisèle Pelicot ist ein beeindruckendes Porträt einer Frau, die das Schweigen überwindet, Gerechtigkeit einfordert und dabei allen Widerständen zum Trotz nie den Glauben an die Liebe verliert.

Manon Garcia: Mit Männern leben. Überlegungen zum Pelicot-Prozess. Von den Abgründen von Mazan zur Lebensrealität einer jeden Frau. (2025)
Garcia nimmt den Prozess gegen Dominique Pelicot und die Männer, die seine Ehefrau Gisèle Pelicot vergewaltigten, zum Ausgangspunkt für eine philosophische Untersuchung von sexualisierter Gewalt. Sie fragt, welche Vorstellungen von Männlichkeit, Sexualität, Begehren, Zustimmung und Macht solche Gewalt ermöglichen.

Kristina Felicitas Wolff (Hg.): *Wie viele noch? Deutschlands gebilligte Femizide* (2025)
Wolff, Gründerin des *Femicide Observation Center Germany*, versammelt auf fast 600 Seiten Daten, Fälle, Analysen und Perspektiven zu Femiziden in Deutschland. Das Buch fragt nicht nur, **wie viele Frauen getötet werden**, sondern auch, welche gesellschaftlichen, rechtlichen und institutionellen Strukturen dazu beitragen, dass Gewalt nicht rechtzeitig verhindert wird. Ein Schwerpunkt liegt auf dem staatlichen Gewaltschutz, der Berichterstattung und der Frage, wie Femizide juristisch behandelt werden.

Barbara Schmid: *Die (un)verborgene Gewalt gegen Frauen. Wie Prostitution den Frauenhass in unserer Gesellschaft fördert, zur Gefahr für jede Frau wird und was wir dagegen tun können* (2025)
Schmid untersucht den Zusammenhang zwischen Prostitution, Sexkauf, Macht, Gewalt und gesellschaftlicher Normalisierung. Sie arbeitet mit Berichten betroffener Frauen sowie Studien und fragt, welche Auswirkungen die gesellschaftliche Akzeptanz von Sexkauf auf Gewalt gegen Frauen hat.

Misogynie, Frauenhass und patriarchale Strukturen

Veronika Kracher: Bitch Hunt. Warum wir es lieben, Frauen zu hassen. Verbrecher Verlag 2026
Kracher untersucht digitale Misogynie und organisierte Hasskampagnen gegen Frauen und queere Menschen. Beispiele reichen von GamerGate über die Kampagne gegen Amber Heard bis zu aktuellen digitalen Shitstorms. Sie fragt, warum solche Kampagnen so gut funktionieren, warum sich große Mengen von Menschen daran beteiligen und welche Rolle Plattformlogiken dabei spielen.
Besonders wichtig ist der Begriff der **„misogynen Straflust“**: Frauen werden öffentlich zu Feindbildern gemacht und anschließend kollektiv bestraft – durch Beschimpfung, Demütigung, Drohungen, sexualisierte Gewaltfantasien oder den Versuch, sie aus der

Öffentlichkeit zu vertreiben. Das Digitale bleibt dabei keineswegs digital, Kracher interessiert sich gerade für die Auswirkungen auf den analogen Raum.

Rebekka Endler – *Witches, Bitches, It-Girls* (2025)
Endler zeigt, wie sehr frauenfeindliche und patriarchale Vorstellungen unser Denken und unser Leben prägen – vom Schönheitsideal bis zu rechter Rhetorik. Sie untersucht, wie Gesellschaften unterschiedliche Typen „gefährlicher" Frauen konstruiert haben – von Hexen bis zu modernen medialen Frauenbildern. Ein Kapitel beschäftigt sich ausdrücklich mit **internalisierter Frauenfeindlichkeit**, weitere Teile mit Gewalt gegen Frauen und rechten Diskursen.

Jacob Johanssen: *Die Mannosphäre (2023)*
Johanssen untersucht Incels und andere frauenfeindliche Online-Communities. Dabei beschreibt er nicht nur, dass Frauen im Netz angegriffen werden. Er analysiert, wie sich Vorstellungen von Weiblichkeit, Sexualität und Männlichkeit in diesen digitalen Milieus entwickeln, wie sich Frauenhass online organisiert, welche Vorstellungen von Männlichkeit dahinterstehen und wie solche Diskurse in den allgemeinen öffentlichen Diskurs hineinwirken.

Şeyda Kurt: *Hass. Von der Macht eines widerständigen Gefühls* (2023)
Kurt untersucht Hass zunächst als politisches und gesellschaftliches Gefühl: Wer darf hassen? Wer wird als „hasserfüllt" beschrieben? Wann wird Hass als irrational, hässlich oder gefährlich abgewertet – und wann wird er gesellschaftlich akzeptiert oder sogar politisch instrumentalisiert?
Sie verbindet dabei Philosophie- und Ideengeschichte mit Rassismus-, Klassen- und Patriarchatskritik. Ein wichtiger Gedanke ist, dass Gefühle nicht außerhalb von Machtverhältnissen stehen: Liebe, Hass, Zärtlichkeit und Wut können selbst zu Instrumenten gesellschaftlicher Ordnung werden. Kurt beschreibt beispielsweise, wie Hass im Kontext kolonialer Gewalt bestimmten Gruppen zugeschrieben wurde.

Hochschule und Arbeitswelt

Lisa Niendorf. Universal gescheitert? Wissenschaft und Hochschule zwischen Machtmissbrauch, Leistungsdruck und Ausbeutung: Was wir dagegen tun können. 2025. Droemer.

Niendorf untersucht Machtmissbrauch, Hierarchien, Leistungsdruck, prekäre Beschäftigung und Ausbeutung an Hochschulen und Universitäten. Sie verbindet eigene Erfahrungen mit einer strukturellen Analyse des Wissenschaftssystems. Im Mittelpunkt stehen unter anderem die Abhängigkeit des wissenschaftlichen Mittelbaus, befristete Verträge, Machtkonzentration und die Auswirkungen solcher Strukturen auf Beschäftigte.

Franziska Saxler. Er hat dich noch nicht mal angefasst. Sexualisierte Belästigung und Machtmissbrauch im Job - und wie wir uns davor schützen können. 2024. Ullstein.
Saxler beschäftigt sich mit sexueller Belästigung und Machtmissbrauch am Arbeitsplatz, wobei sie besonders die Situationen untersucht, die gesellschaftlich häufig verharmlost werden: anzügliche Witze, Kommentare, „Komplimente“, Einladungen, Grenzüberschreitungen und Machtspiele. Die zentrale Frage lautet: Wo beginnt sexuelle Belästigung eigentlich? Sehr relevant ist ihre Kritik an der Vorstellung, sexuelle Belästigung müsse körperlich oder besonders drastisch sein, um „wirklich“ Gewalt zu sein. Sie untersucht außerdem, wie Betroffene wahrgenommen werden, welche Rolle Täter und Machtpositionen spielen und was Organisationen gegen solche Strukturen tun können.

Männer, Männlichkeitsbilder und Veränderung

Vincent-Immanuel Herr und Martin Speer: Doch, alle Männer! (2026)
Die beiden Autoren verbinden Gespräche und Erfahrungsberichte zu einem klaren Bild von struktureller Ungleichheit – im Beruf, in Beziehungen, in der Familie und im Alltag. Im Mittelpunkt stehen auch Formen von Alltagssexismus, die von Männern häufig gar nicht als problematisch wahrgenommen werden: Unterbrechen, Bevormunden, Grenzen ignorieren oder bei sexistischen Äußerungen anderer Männer schweigen.

Gleichzeitig setzen sie auf Hoffnung: Hinter der ehrlichen Selbstkritik wartet die Möglichkeit eines respektvolleren, gerechteren und entspannteren Zusammenlebens. »Doch, alle Männer!«: Eine starke Grundlage für alle, die Sexismus erkennen, die eigene Haltung verändern und bessere Gespräche führen wollen.

Vincent-Immanuel Herr und Martin Speer: Wenn die letzte Frau den Raum verlässt (2025)
Das im Jahr zuvor erschienene Buch schaut stärker auf die Männer selbst: Die Autoren berichten aus ihren Gesprächen und Workshops mit Männern und unterscheiden verschiedene Reaktions- und Argumentationsmuster gegenüber Feminismus, Gendern, Quoten und Gleichstellung. Ziel ist, zu verstehen, warum Männer Gleichstellungsforderungen ablehnen oder abwehren und wie man sie als Verbündete gewinnen kann. Sie wollen das Bewusstsein dafür schärfen, dass alle profitieren, wenn Sexismus zurückgedrängt, das eigene Rollenbild hinterfragt und den beruflichen und sozialen Interessen von Männern und Frauen besser entsprochen wird.

Petra J. Brzank / Sabrina Schramme / Stefan Kunde-Siegel (Hg.): *Praxishandbuch Soziale Arbeit und toxische Männlichkeit* (2026)
Der Sammelband nimmt nicht die Frauen als vermeintlich zu schützende Gruppe in den Mittelpunkt, sondern fragt nach Männlichkeitsvorstellungen, Machtverhältnissen und deren Zusammenhang mit Gewalt. Daraus werden Ansätze für geschlechtersensible Angebote und Gewaltprävention entwickelt. Thematisiert werden unter anderem Partnerschaftsgewalt, Femizide, Antifeminismus und kritische Männlichkeitsarbeit.

Awareness, Prävention und institutionelles Handeln

Ann Wiesental: *Haltung zeigen. Awareness als Antwort auf Diskriminierung und Gewalt* (2025)
Wie können Menschen und Institutionen auf Diskriminierung und Gewalt reagieren – und dabei die Perspektive Betroffener ins Zentrum stellen? Das Buch zeigt, wie aus Betroffenenwissen konkrete Handlungsstrategien und solidarische Strukturen entstehen können. Wiesental fragt in diesem mehr konzeptionellen Buch, was aus Awareness geworden ist, nachdem der Ansatz aus feministischen und queeren Bewegungen zunehmend in Institutionen, Bildungseinrichtungen und anderen Organisationen angekommen ist.

Nadine Fiebig / Heidrun Schulze (Hg.): *Solidarische Bildung als Prävention gegen geschlechtsspezifische und intergenerationale Gewalt* (2026)
Dieser Sammelband nimmt Prävention ausdrücklich als gesellschaftliche Aufgabe in den Blick. Die Beiträge beschäftigen sich mit patriarchalen Machtverhältnissen, geschlechtsspezifischer Gewalt und der Frage, wie solidarische Bildung zu struktureller und transformativer Prävention beitragen kann. Theoretische, empirische und praxisorientierte Perspektiven werden miteinander verbunden. Nicht die konkrete Awareness-Situation oder der Umgang mit einem Vorfall steht anders als bei Wiesental im Zentrum, sondern die Frage, wie Gewalt durch Bildung und gesellschaftliche Veränderung von vornherein verhindert werden kann.

Feministische Selbstbehauptung, Empowerment und Solidarität

Andrea Böhm: *Fighting Like a Woman. Die Geschichte der Frauen, die zurückschlagen* (2026)
Andrea Böhm erzählt die Geschichte von Frauen, die sich körperlich gegen Unterdrückung und Gewalt zur Wehr gesetzt haben – von Boxerinnen des 18. Jahrhunderts über Jiu-Jitsu-Suffragetten bis zu heutigen Kämpferinnen. Dabei verbindet sie Reportage, Geschichte und feministische Gesellschaftsanalyse. Das Buch stellt die

Vorstellung weiblicher körperlicher Schwäche infrage und rückt den **aktiven, widerständigen Körper** in den Mittelpunkt.

Maike Schöfer: *Nö. Eine Anstiftung zum Neinsagen* (2025)
Warum fällt es vielen Frauen schwer, Nein zu sagen? Maike Schöfer untersucht das „Nein" als Ausdruck von Selbstbehauptung, Selbstschutz und Widerstand. Sie verbindet persönliche Erfahrungen mit feministischer Theorie, Kulturgeschichte und Theologie und fragt danach, wie gesellschaftliche Erwartungen an Anpassung und Gefälligkeit überwunden werden können.

Julia Korbik: *Schwestern. Die Macht des weiblichen Kollektivs* (2024)
Julia Korbik beschäftigt sich mit weiblicher Solidarität als politischer Praxis. Ausgehend von #MeToo und anderen feministischen Bewegungen fragt sie, was „Schwesterlichkeit" leisten kann, warum sie manchmal scheitert und wie Frauen sich gegenseitig stärken können. Persönliche Erfahrungen, Geschichte, Literatur und feministische Theorie fließen dabei zusammen.